

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 47

Artikel: Die Lehrerexerzitien im Exerzitienhaus Feldkirch

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zusammenwirken zu lassen". „Abwechselnd könnte dann der eine Lehrer im Zimmer Nr. 1 des Unterrichtes warten, während der andere in Nr. 2 oder im Freien die Übungen zu überwachen hätte.“ Dieses System der Fächerteilung schon auf der Unterstufe der Volkschule gefällt uns ganz und gar nicht. Das gibt keinen einheitlichen Guß, wenn jede Lehrkraft für sich allein drauflos arbeitet. — Einverstanden sind wir dagegen sehr, wenn Verfasser der Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes und der hehren Wichtigkeit des Zeichenunterrichtes das Wort redet. Interessant mutet den Rezessenten der achte Absatz im „Nachtrage“ an, er heißt nämlich: „Der Unterricht sei erfüllt von humanen Absichten, aber frei von Tendenzen. Wo immer die echte Volkschule angestrebt oder durchgeführt wird, sollen politische, konfessionelle und gesellschaftliche Beeinflussung von der Schule ferngehalten werden.“ Wohin dieser Reformvorschlag tendiert, weiß auch ein Neuling in St. Gallens Schulgeschichte, er braucht nicht einmal den zusammengekrachten „Rattenfänger“ gelesen zu haben. Es gilt uns „Ultramontanen“! Oder war er vielleicht eine Warnung für die seinerzeit konfessionslosen Schulen, „frei von Tendenzen“ zu sein?! — Schließlich wollen wir nicht unterlassen zu bemerken, daß Herr Dr. Hagmann die Christ „seinem lieben Freunde, Heinrich Koch, Lehrer in St. Gallen zueignet“. Ob die wohlgemeinte Arbeit, die manchen originellen Gedanken enthält — wir wollen dies anerkennend hervorheben — die heute allgemein zurecht bestehenden methodischen, psychologischen und pädagogischen Grundsätze zu verdrängen vermag, wird die Zukunft lehren! N.

Die Lehrerexerzierungen im Exerzierhaus Feldkirch.

Heute, den 7. Oktober, schloß mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion die dritte Abteilung der diesjährigen Lehrerexerzierungen. Von den 64 Teilnehmern stellte die Schweiz 52 Mann und hiervon fast ausschließlich St. Galler. Fürwahr, ein schöner Beweis von dem soliden Katholizismus unserer katholischen Lehrerschaft. Wohl keinen von ihnen wird es gereuen, einige Ferientage diesen hl. Übungen geopfert zu haben, nein, diese Tage werden Licht und Klarheit verbreiten durch das an Geduldssproben, an Arbeiten und Kämpfen so reich gesegnete Schuljahr. Ja, Licht und Klarheit in den wichtigsten aller Fragen, in den Fragen nach dem „Woher“ und „Wohin“ der vernünftigen Menschennatur, Ordnung und Sicherheit im Lebensplan, im Sollen und Wollen und Tun, das ist es, was die hl. Exerzierungen jedem folgerichtig denkenden Manne vermitteln. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, namentlich für solche, welche noch nie diese schönen Tage erlebt haben, einmal etwas Näheres daraus zu vernehmen.

Aus Gottes freier Schöpfershänd — so ungefähr war der Gedankengang —, bist du hervorgegangen. Gott also, der gerechte, heilige, allmächtige, ist dein Herr, du sein Eigentum. Ihm verdankst du deinen Leib mit allen seinen Fähigkeiten. Er verlieh deiner Seele Unsterblichkeit, deinem Verstande die Kraft, der Dinge Wesen zu erforschen, ihr Verhältnis unter einander zu ergründen; deinen Willen stattete er aus mit dem wundervollen Geschenke persönlicher Freiheit. Da ist es nun eine Forderung der gesunden Vernunft und der Gerechtigkeit, und Gott der Unendliche, Weise und Gerechte muß es verlangen, daß du Ihm, deinem größten Wohltäter, dankest, Ihn liebest und lobest, deinem Herrn und Erschaffer, dienest dein Leben lang. Das ist die rechte, von Gott selbst gewollte Ordnung. Wer sie befolgt, mag er in Reichtum und Ehren leben oder am Bettelstabe gehen, mag er von dem, was man Bildung nennt, kaum das

Nötigste besitzen oder über einen reichen Wissenschaft verfügen, der wandelt den Weg des Gerechten und ihm ist hinterlegt die Krone des ewigen Lebens. Wer diese Ordnung mißachtet, er sei, wer er immer wolle, der geht die Wege des Toren, und sein Ende wird ein schlimmes sein.

Unsere irdische Wanderschaft wird abgeschlossen durch die Hand des unerbittlichen Todes, dem keiner entrinnt; ihm folgt auf dem Fuße das Gericht. Es entscheidet über ewiges Glück oder Unglück des Einzelnen. Der Richterspruch ist unwiderruflich, die Nacht ist angebrochen, wo niemand mehr wirken kann. Im Weltgerichte, am Ende der Tage, werden das Tun und Treiben, die geheimsten Triebfedern der Großen wie der Kleinen dieser Erde und damit zugleich die unermessliche Barmherzigkeit und Gerechtigkeit und Macht Gottes vor aller Augen offenbar. Die mächtigsten Beweggründe, das Gesetz zu erfüllen, jede Ungerechtigkeit zu hassen und zu fliehen, zu arbeiten und zu ringen zum eigenen Glück, im Interesse der gesamten menschlichen Gesellschaft, zu Gottes Lob und Preis treten lebensvoll und packend vor den Geist des Exerzitanten. Die Ruhe der Einsamkeit, die Freiheit von weltlichen Geschäften und Sorgen, sowie auch das Stillschweigen erhöhen die Wirksamkeit dieser unwandelbaren Wahrheiten, die durch Beweise aus Vernunft und Schrift erhärtet und klar gelegt werden. Bei ihrem strahlenden Lichte wird es dann nicht allzu schwer, sein bisheriges Leben in Ordnung zu bringen, die besten und wirksamsten Mittel zu einem des katholischen Mannes würdigen Leben zu ergreifen, Klugheits- und Vorsichtsmaßregeln für die Zukunft zu treffen. Friede und Freude ziehen in die Seele ein. Voll Entschiedenheit und Mut, neugestärkt und hoffnungsfroh tritt der Exerzitant wiederum hinaus auf den Kampfesplatz des Lebens.

Wer noch nie diese schönen und überaus lehrreichen Tage mitgemacht, der bildet sich gewöhnlich eine gar sonderbare Anschauung „von den hl. Exerzitien“. Er denkt vielleicht, solche Übungen könnten allenfalls für finstere Mönche und fromme Nonnen passen, aber nie und nimmer für junge, lebensfrohe und noch weniger für gebildete Männer. Doch mit Recht kann man die Frage stellen: „Wer bedarf denn mehr des Lichtes und der Stärkung als Männer, die mitten im Kampfe des Lebens stehen, die den Gefahren trotzen, ihrem verantwortungsvollen Berufe gerecht werden sollen und wollen?“ Ueberdies ist es Tatsache: Je tiefer jemand das Leben mit seinen hohen Aufgaben und Zielen, die menschliche Gesellschaft und ihre Bedürfnisse erkennt, desto besser und leichter findet er sich zurecht in dieser wahren, vom Lichte der Offenbarung erleuchteten Lebensphilosophie der hl. Exerzitien. Zu allem kommt der Reiz, einmal mit den vielgeschmähten, aber auch vielgeliebten Jesuiten persönlich zu verkehren, zu sehen, wie sie weder Mühen noch Opfer scheuen, um uns den Aufenthalt bei ihnen möglichst angenehm und nutzbringend zu gestalten. Da schwindet alle Jesuitenscheu, und alle Vorurteile, die man vielleicht von Jugend auf von läugenhaften Zungen eingesogen, verschlägt sich wie leichter Morgennebel vor dem hellen Sonnenlichte. Kost und Logis sind einfach und gut, die Bedienung durch die bescheidenen Novizen, oft Söhne aus den besten Familien auch unseres engeren Vaterlandes, überaus freundlich und anziehend.

Darum ziehe sich, wer immer das Bedürfnis nach einer geistigen und geistlichen Erneuerung, nach Klarheit irgend einer wichtigen Lebensfrage sich sehnt, für einige Tage zurück ins Exerzienshaus nach Feldkirch. Von dort zieh er gleich den Teilnehmern dieses Kurses mit frischem Mut und einer Schaffensfreudigkeit zurückkehren zu den Freuden und Leiden seiner Berufsarbeiten. Vivant sequentes!

